

Rede zum Gedenken an den 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion (22. Juni 2021) von Thomas Zuche, AGF Trier

„Der erste Einsatz, den der Soldat Alfred Rodenbusch im Osten erlebte, fand am 29. Dezember 1942 in Weißrussland statt. Er und seine Kameraden des Ausbildungsregiments 635 wurden in einem Dorf von der örtlichen Bevölkerung freundlich empfangen. Trotzdem, so Rodenbusch beim Kriegsverbrecherprozess in Minsk 1946, brannten die deutschen Soldaten den Ort nieder und nahmen die Bewohner gefangen. Im nächsten Dorf wurde die Wehrmacht mit Gewehren beschossen. Angehörige des Ausbildungsregiments fackelten das Dorf ab und exekutierten 70 Bewohner: Männer, Frauen, Kinder. Im dritten und vierten Dorf trafen sie auf keinen Widerstand, brannten die Dörfer ab, töteten die meisten Bewohner und nahmen die Überlebenden gefangen.

Die deutsche Wehrmacht, SS, Waffen-SS und Polizeibataillone machten allein in Weißrussland mehr als 600 Dörfer dem Erdboden gleich. Das war kein Ergebnis einer aus dem Ruder gelaufenen Gewaltdynamik, von Exzessen, wie sie in entfesselten Kriegen immer wieder vorkommen, sondern einer von oben angeordneten Praxis. Im NS-Rassenkrieg wurde die slawische Bevölkerung terrorisiert, entvölkerte „tote Zonen“ geschaffen, Städte ausradiert, Kultur und Eliten vernichtet.“

Der Krieg gegen die Sowjetunion kostete 27 Millionen Frauen, Männern und Kindern das Leben. Er war ein Vernichtungskrieg.

Die politische und militärische Führung des damaligen Deutschlands hat ihn gewollt und er wurde von ganz normalen deutschen Männern mit Grausamkeit und Härte exekutiert.

Möglich wurde das auch die Produktion von Feindbildern, die den Bürgerinnen und Bürgern der Sowjetunion jede menschliche Würde absprach. Der NS-Propaganda, aber auch großen Teilen der deutschen Bevölkerung galten sie als slawische „**Untermenschen**“, die es nicht wert seien zu leben.

Berüchtigt ist in diesem Zusammenhang die Rede, die Heinrich Himmler, Reichsführer SS, am 4. Oktober 1943 vor SS-Gruppenführertagung in Posen hielt:

„Wie es den Russen geht, wie es den Tschechen geht, ist mir total gleichgültig (...) Ob die anderen Völker im Wohlstand leben oder ob sie verrecken vor Hunger, das interessiert mich nur insoweit, als wir sie **als Sklaven für unsere Kultur** brauchen, anderes interessiert mich nicht. Ob beim Bau eines Panzergrabens zehntausend russische Weiber an Entkräftung umfallen oder nicht, interessiert mich nur insoweit, als der Panzergraben für Deutschland fertig wird. Wir werden niemals roh oder herzlos sein, wo es nicht sein muss. Das ist klar. Wir Deutsche, die wir als einzige auf der Welt eine anständige Einstellung zum Tier haben, werden ja auch zu diesen **Menschtieren** eine anständige Einstellung einnehmen.“

In den Gräbern, an denen wir heute stehen, liegen keine „Untermenschen“, keine „Menschtiere“, sondern Frauen und Männer, deren Würde und deren Lebensperspektiven in Deutschland und von Deutschen mit Füßen getreten und für immer zerstört wurden.

Wir haben zu dieser Gedenkveranstaltung am heutigen 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion eingeladen, um die Opfer zu ehren. Sie sind nicht vergessen.

Aber nicht nur das.

Der Namen einer deutschen Stiftung, die seit dem Jahr 2000 an das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter erinnert, beschreibt auch unsere Arbeit als Arbeitsgemeinschaft Frieden sehr gut: **Erinnerung – Verantwortung – Zukunft.**

Wir erinnern, damit wir uns des immensen Leids bewusst werden, das Hitler-Deutschland über Millionen von Menschen in der Sowjetunion und in ganz Europa gebracht hat.

Als Konsequenz setzen wir uns für eine Politik ein, die auf Vertrauensbildung setzt, Abrüstungsschritte ermöglicht und auf die Errichtung eines Systems der gemeinsamen Sicherheit in und für Europa abzielt. Damit unsere gemeinsame Zukunft eine friedlichere wird!

Vielen Dank!